

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 40 (1914)  
**Heft:** 27

**Artikel:** In Trauer gesammleter Stanispedikulus!  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-446866>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Das Unrecht schlägt den eignen Herrn

Sünf Treffer und zwölf Punkte  
Verlangt das Schießprogramm.  
Hurra! ihr Schweizerbüchsen,  
Nun wehrt euch aber stramm.

Wer solches nicht erfüllt,  
Dem geht es herzlich schlecht,  
Der darf als Eidgenosse  
Auch nicht mehr ins Gefecht.

Und wird scheel angesehen  
Als schlechter Patriot;  
Das will gewiß doch keiner,  
Dum wehrt euch, saperlot.

Doch wird die neue Klausel  
Ein Hintertürchen sein  
Für manchen Friedenskämpfer,  
Der nicht mag Schühe sein.

Da wird sich mancher sagen:  
„Das ist mir allzu stramm!“  
Das ist der böse Haken  
Am neuen Schießprogramm.

Albert Morf-Hardmeier

## Ach so!

Srau Müller (zum Besuch): Warten Sie noch einen Augenblick, da kommt gerade mein Meister, der Matthias, da hergesprengt.

Srau Schmid: Ach wie nett! Er dient wohl bei den Dragonern?

Srau Müller: Das nicht, aber er führt den städtischen Sprengwagen. S.

## In Trauer gesammelter Stanispeditulus!

Intem ich die Naziohaalrathap-stimmung über den Proporh petr8e, bringe ich meine Gefiehle bereit fast nicht durch den Betterhalder hinturch, deromäthen hot mich diese neiste Radikahlthee-mockrattische Nozucht angegriften und ich hape die Läufenbett stande pede auf  $\frac{1}{2}$  Mast gehisst. Under unß ragt, ist eh 4 unß 1 magerer Trost, daß die Sozzi sich dito under den Leitragenten besinten, intem dieselbigen in der kattollischen Godlosigkeit und in tattt quanti wäss sünft ist, den Weld-rehkort hapen und in alle Chriwkeit hapen werten, wie ich selbige kenne. Zuurst liep-äuglen sie mit unß, wie  $\frac{1}{4}$  Stunte for der primæ noctis, wenß Ihnen paßt und nachher machen sie unß Treck in tie Milch, daß eh zum Rehformiert werten ist. Der heilige Vatter hot wohlgethan, daß er auf die Bari-Theetischen Sohigehrvewer-fschafien den heuligen Bahnstrahl loßge-lassen hot, intem unßere gukattollischen Brüther von den Rothen widderverthig inviehjert werten, wo harhingegen die Sozzi doch nie kattollisch werten, solang das Wairwaßerbassein nicht mit Lervenbrei ge-sieht ist.

Aper nur die Hovnung nicht lamben laßen, Stanispeditulus, proporhen thut eh doch 1 mal, aber dann buona notte, Ihr goßergehnien, freunteigenöfischen Refor-miert-Radikahlen Sägfaierkahndithaten!

Tein semper 8er

La dispeticulus.

## Schlagfertig

Im Wehntal, wie überhaupt in den rein bauerlichen Bezirken, hat das Volk noch manches Überlieferete behalten, was hauptsächlich die Pfarrherren, vor der Staatsumwidlung von 1798, angeht.

Sie standen noch nicht unter der Volkswahl und entstammten durchweg vornehmen Stadtzürcher-Sämmen. Es war deshalb kein Wunder, wenn sie als Päpste et miniature ihre Pfarrkinder schuhregelten und ganz famos die Geisel schwangen, d. h. ein halbstarriges Pfarrkind ahnungslos unter irgend einem Vorwand mit einem Brief zum Amtmann hinauf auf die Burg Regensberg schickten ... wo dem Überbringer der Teilen ein oder zwei Duhend aufs Contre-gesicht verabfolgt wurden.

Einmal soll aber ein fremder Handwerksbursche an einem „Horehus“ vorbeigegangen sein, als gerade der Pfarrherr mit dem Vikari davor gestanden ist. Als der mit dem Bündel den beiden keine Beachtung schenkte, wurde er im pfarrherrlichen Deutsch angefahren: „Loofet, Jüngling, ... bliebet staah! Warum grösheit Uehr nicht?“

Der Bursche: „Ja, wer sind Sie denn eigentlich?“ — „Ich bin ein Die-einer Gottas!“ antwortete der Pfarrer salbungsvoll.

„Na, ... da sein Sie ja weniger als ich.“ meinte der Bruder Straubinger, „ich bin ein Kind Gottes!“

21. Conrad Schwieg.

## Scherben

Ein anderes Glas! Für meine Saust geschickt!  
Ein tüchtig Glas zum Heben, Dreh'n und Wenden!  
Den Zierkristall — ich habe ihn zerdrückt  
Und halte Scherben in den Händen.

Einst war's mir lieb, das zarte Gläserklingen,  
Im Frühling, da der Maistrank perlte sein —  
Doch jetzt ist Sommer! Purpur glüht der Wein  
Und lässt sich nicht in zarte Gläser zwingen.

Wohl schwillt ein neuer Becher bis zum Rand,  
Und sommermutig führ' ich ihn zum Munde...  
Doch — von den Scherben blutet meine Hand,  
Und bis ins Herz zuckt mir die Wunde....

C. Rüegg

## Informationen

Die Spielautomaten „Loyal“ sind nun für Zürich endgültig verboten worden. Wie man uns mitteilt, ist den Personen, die sich mit deren Vertrieb befassen, nahegelegt worden, am eigenen Leib die Loyalität ihres Apparates auszukosten. Sie sollten sich erbieten, vier Wochen nichts anderes zu tun, als auf ihren Apparaten zu spielen und vom Gewinn, den sie als Spielende davontrugen, zu leben. Die Herren sollen aber eine jede andere Art des Geldverdienens vorgezogen haben.

\* \* \*

In Frankreich will man das berühmte Taylor-System auch in der Politik anwenden. Und zwar sollen die Ministerpräsidenten den Anfang machen. Man hofft dadurch zu verhindern, daß ein und derselbe Mann zu lange am Steuer des Staatschiffleins sitzt. Es wird auf diese Art leicht die Durchschnittsdauer der Lebensfähigkeit der einzelnen Kabinette zu ergrün-den sein, und der Ministerpräsident, der innert des bestimmten Zeitraumes nicht ab-zuwirtschaften versieht, soll abgewirtschaftet werden.

## Splitter

Die Karikatur des Ideals nennt man Erfahrung.

22. C.

## Unpolitische politische Neuheitlichkeiten

Herr Bibiani ist scheints schön, von schlanker, eleganter Gestalt, es gibt bei den Spanzofen seinem Ministerthron Gestalt, Zum Boraus schon einigen Halt.

Herr Millerand hatte als Sozialist begonnen Und dann, wie auch unsere Arbeiterführer, — Seine Carrière mit goldenen Säden umspinnen!

Herr Briand, — erst kommunistischer Sozialist, Schon heute ein steinreicher Masburger ist, Seit dem Eisenbahner-Ausland gar — Militarist.

Herr Clemenceau, der Verschwörer, oder noch etwas Zu Seiten des Kaiserreichs steht heute bestimmt darüber, Den Barrikaden von damals direkt gegenüber.

Was ist daran schuld wohl? Der Überzeugung Nur die Ernährung und die Ehre! — gigantische Kraft? Die Zweie blauen den rotesten Sasi! Sidelbini

## Lieber Nebelspalter!

Herr Frankenstein mußte als Zeuge vor Gericht. Der Fall lag so, daß man von ihm wissen wollte, ob er mit Gräulein Josephine etwas gehabt habe, und wenn ja, wie oft das vorgekommen wäre.

„Sie sollen,“ sagte der Richter, der ein bejahrter Herr war, „mit ihr öfters in zweifelhaften Lokalen, Hotels usw. gesehen sein. Na, da wird ja manchmal etwas passiert sein?“

Herr Frankenstein gab durchaus zu, daß er mit besagter Josephine öfters ausgegangen sei, ob aber etwas vorgekommen sei, darauf könne er sich nicht besinnen.

„Das ist Unsinn,“ erwiderte der Richter, „so etwas weiß man genau.“

„Ja,“ meinte Herr Frankenstein, „wenn man so alt ist wie Sie, Herr Vorsitzender, dann gewiß.“

S. 21.



Chueri: Ich hät J de Petrus doch ämol Euers zweithürl Mülli zuetho in Sache Wetterverflüchterei.

Rägel: Mag sie wohl verträge weg der Schöni vo dem Weiter; es ist ja en Touft, daß mir schier vor Turf erfrickt und fäh isch.

Chueri: Diefäß Föhr ist welerweg nüd stark z'fürche; Ihr trinkid jo sonfie uf Lager bivor Ihr uf d'Brugg göhnd; das ist nüd wie bin euerlein, wo mr si uf Grothrohl druf mußt verloh, eb eim d'Kundschaft eis z'rinke uehli oder nüd; fäh ist dänn läbesgöhrl bi dem Klima, wenn' ä so gäg de zehnne ane merkid, daß 'r bi Limadenapföllie schafsid, wo meined, de Möst und de Wi seigd Alkhol und wo ein ehrer chalten Bluetes chönid gesh abföh, weder daß 'eim eis holtid.

Rägel: Bis dar händer J eisdr na um die Läbesfahrt umegfaget und es ist nüd z'fürche, daß Ihr ämal hinder em Sagbock zue denisifit verlechid. Chueri: Ihr händ em 2hnig, was ä Kifchuel chost; de leist Mengid hän i bin enere ä so ä Abfünzen-tierliqüädere gschitit a dr verflüchti Sunn uff; ein Tropfe ist eine, aber de Hals und de Chopf si mr uf de Schterflock abeglampet, wie-n em ä Granum, wo 14 Tag kä Wasser meh gha hät, i bi ken Streich ficher gfi, wenn i mr mit dr Alchs nüd 's eige Gnicketli abschite.

Rägel: Schrubed abe, i merke scho langebig, uf was 'r zicked, Ihr bruched's gar nüd ä so mit derige Räuberghschüte vo Gnicketlnäthle z'vermänggele.

Chueri: Du chägers Närli, wenn Ihr lang merkd und kā Santine düremachet, ist mir nüd g'hulse. Rägel: Ja nu, se will i ä halbs Bränkl la sprüge, dem Klima z'lieb, nüd daß 'r oppe meined, us Simpedie, Ihr wüssed scho, daß det kā heu für wirt, trah Klima.

Redaktionschluss: Dienstag vormittags.

Redaktion: Paul Altheer.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5.